

4. Advent 2016 – Josef und der Engel *Abschied von der Pfarrsekretärin Annette Becker*

Liebe Gemeinde!

Inzwischen ist es fast 20 Jahre her, dass Sie, liebe Frau Becker, gemeinsam mit Ihrem Ehemann der Kirchengemeinde St. Viktor einen holzgeschnitzten Engel geschenkt haben. In wenigen Tagen wird er wieder zu sehen sein – an der Weihnachtskrippe. Dort weist er den Hirten den Weg zur Krippe. Die Vorlage damals, für den Holzschnitzer im Schwarzwald, war ein ganz bestimmtes Bild gewesen.

Doch wer weiß schon, wie Engel aussehen?

Die Kinder sollen in der Schule ein Weihnachtsbild malen. Ein Kind malt einen Engel an der Krippe – mit leuchtend grünen Haaren. Lehrerin: „Hast du schon einmal einen Engel mit grünen Haaren gesehen?“ Kind: „Haben Sie schon einmal einen Engel *ohne* grüne Haare gesehen?!“

Die Vorstellung von Engeln sind irgendwie klar: Leichte, freundliche Wesen; vor allem dekorativ, zumal im Advent. Oder als Handschmeichler, als Glücksbringer und Talisman. Engel in diesem Sinne haben in den vergangenen Jahren eine wahre Renaissance erlebt – allerdings weniger jene Gottesboten, von denen die Heilige Schrift berichtet.

Wenn wir das Drama der Begegnung von Gott und Mensch in der Bibel betrachten, dann haben Engel dort ihren festen Platz. Anfangen vom Buch Genesis, in dem der Engel mit dem Flammenschwert das Paradies bewacht, bis hin zum Buch der Apokalypse, in der ein Engel die Posaune zum Endgericht, zur ewigen Anbetung Gottes bläst. Und dazwischen: Ein Engel beschwört Abraham, seinen Sohn nicht zu töten. Ein Engel steht am brennenden Dornbusch. Ein Engel führt Israel durch die Wüste. Ein Engel wird am leeren Grab stehen. Engel gehören untrennbar zur Geschichte Gottes mit den Menschen. Freilich gehören sie nicht in ein Kindermärchen. Alles Süßliche, Kitschige,

Kindhafte ist dem biblischen Zeugnis über die Engel fremd. Engel verkörpern stets das Rätselhafte, Erschütternde, Unbegreifliche Gottes, sind Boten und Vermittler seiner Allmacht. Wo wirkliche Engel auf den Plan gerufen sind, wird das Volk Israel, wird der einzelne Mensch bis ins Innerste erschüttert.

Und meist sagt der Engel zuerst: „Fürchte dich nicht!“ Etwa bei der Verkündigung an Maria. Oder vor den Hirten in der Heiligen Nacht. Oder vor den Frauen am leeren Grab: „Fürchtet euch nicht!“ Und so auch im heutigen Evangelium, der Engel im Traum gegenüber Josef: „Fürchte dich nicht!“ Er muss ihn beruhigen – und ihm helfen, dass er nicht nur um den Schein nach außen zu wahren, sondern aus innerer Überzeugung die Mutter und das Kind annehmen kann. Und später wird ein Engel im Traum Josef auffordern, mit Mutter und Kind nach Ägypten zu fliehen, bis sich Herodes ausgetobt hat. Und ein drittes Mal erhält Josef durch einen Engel die Aufforderung, Ägypten zu verlassen und sich nach Nazaret zu begeben.

In der Kunst erscheint Josef zwar präsent, aber am Rande: er führt den Esel, er nährt das Feuer, er wäscht die Windeln, er schlägt dem Ochsen mit dem Stab aufs Maul, weil der vom Stroh in der Krippe naschen will. Vor dem Dülmener Kinderwohnheim steht eine wunderbare Skulptur des hl. Josef, mit dem heranwachsenden Jesus an der Hand. Josef, nicht der Mittelpunkt, aber in Sorge und Fürsorge. In späterer Zeit wird der hl. Josef nicht nur als Zimmermann dargestellt, sondern auch als Schutzpatron der Kirche. Mit dem Petersdom auf dem Arm. Der Schutzpatron des neuen Gottesvolkes – als dessen Urbild das Konzil Maria bezeichnet. Die der Botschaft geglaubt und dem Herrn Raum gegeben hat.

Wir gehören zu diesem Gottesvolk, zur Kirche. Und dies nicht irgendwie diffus und ohne Konturen – sondern sehr real und mit sehr konkreten und praktischen Herausforderungen konfrontiert. Weltweit genauso wie hier vor Ort. Und da ist es gut, wenn es Menschen gibt, die Hilfestellung leisten, damit sich Konturen abzeichnen, damit der Überblick bewahrt wird, damit der Laden läuft.

Sie, liebe Frau Becker, haben das 45 Jahre lang getan! – Ganz ähnlich, wie uns das Neue Testament den hl. Josef schildert, so waren auch Sie in ihrem Dienst in gewisser Weise die Person im Hintergrund. Nicht im Mittelpunkt, aber immer präsent.

Der hl. Josef ist der, der mit dafür sorgt, dass die Chose weitergeht. Loyal und diskret, damit die beiden Hauptakteure – Jesus und seine Mutter – ungefährdet bleiben. Bei allem, was wir in den letzten Tagen über Ihren Dienst, liebe Frau Becker, in verschiedenen Zeitungen lesen konnten: Loyal und diskret – genau diese Begriffe bringen auch Ihren Dienst, Ihr berufliches Engagement auf den Punkt.

Die Haltung des hl. Josef, zu der ihn im heutigen Evangelium der Engel ermutigt, ist eine gute Haltung auch für uns: Nicht davonzulaufen. Sich auch nicht innerlich zu distanzieren und nur nach außen die Form zu wahren. Sondern dass ich mir zusagen lasse: Nimm den Herrn und seine Mutter an, trotz manchmal rätselhafter Zustände! Kümmere dich und nimm Verantwortung wahr, trotz offener Fragen im Glauben. Geh mit auf den Weg, sei Teil der pilgernden Kirche, die sich nicht gemütlich einrichten soll, sondern eine Sendung hat.

Viele reden von „Träumen“, von Kirchenträumen. In der Heiligen Schrift ist der Traum weniger Traumbänzerei, sondern Raum, in dem Gott meine Vorstellungen korrigiert – und mich auf neue Wege setzt. Aber immer: inmitten der Realität, der Umstände, die ich vielleicht als völlig unmöglich einschätze.

In den Tagen vor Weihnachten ermuntert uns der hl. Josef, dem machtvollen Wirken Gottes zu vertrauen: Dem Wirken Gottes an seiner Kirche, an der Menschheit, an jedem von uns. Und dass wir Räume und Zeiten finden, wo Gott überhaupt mal die Chance hat, auf uns einzuwirken, uns anzusprechen, uns zu beruhigen. Vielleicht erinnert uns der eine oder andere Weihnachtsengel in den nächsten Tagen daran.

Amen.